Sperre Bengt

Gh

Generallieutenant Bengt Erland Fenne Sparre.

Erst Freiherr, dann wegen seiner Verdienste in den Grafenstand erhoben.

Verheirathet mit Johanna Hedwig Wilhelmine, geschiedene Baronin von Boye, Doktorin Klins, geborne Bernhard, aus Berlin. Sie starb als Wittwe zu Stockholm den 3. Septemb. 1839. im 68 Jahre.

Im Hauptquartier des Kronprinzen von Schweden 1813 und 1814 waren die Generale Tawast und Sparre sehr thätig, der erstere sah immer finster aus, der letztere vergnügt, daher nannte Bernadotte den einen Jean qui pleure, den andern Jean qui rit.



General Freiherr Herrn von Tetten-
born.

Kiel, 20. Jan. 1814.

Tettenborn.

Kiel le 20 Janvier 1814.

Mon Général!

J'ai l'honneur de Vous communiquer Monsieur le Baron, l'extrait d'une lettre de M.r de Bourke à M.r le Baron de Wetterstedt, portant des plaintes sur des réquisitions, faites après la conclusion de la paix par les troupes aux ordres de Votre Excellence. Son Altesse Royale ayant dans toutes les occasions & même sur l'ordre du jour manifesté Ses desirs, que les stipulations du traité fussent scrupuleusement observées, & que les troupes se conduisent d'après les règles de la plus stricte discipline, je ne doute pas qu'il Vous fasse plaisir, qu'on Vous découvre des désordres qui

aurront pu échapper à Vôtre connaissance,
& ayant l'honneur de Vous prévenir que Son
Altesse Royale a posé en principe, qu'il fait
restituer ce qui a été pris après la signature
de la paix, Vôtre Excellence ne manquera sû-
rement pas de satisfaire aux prétentions d'une
puissance devenue Alliée. —

Le Prince de Hesse ayant aussi fait prévenir
le Chef de l'Etat Major, que des Cosaques & des
anséates ont commis des pillages le 16 à Oster-
stedt & à Toeckbeck, il m'a ordonné d'en donner
connaissance à Vôtre Excellence pour la mettre
en cas de remédier à des désordres qu'elle sera
la première à désapprouver.

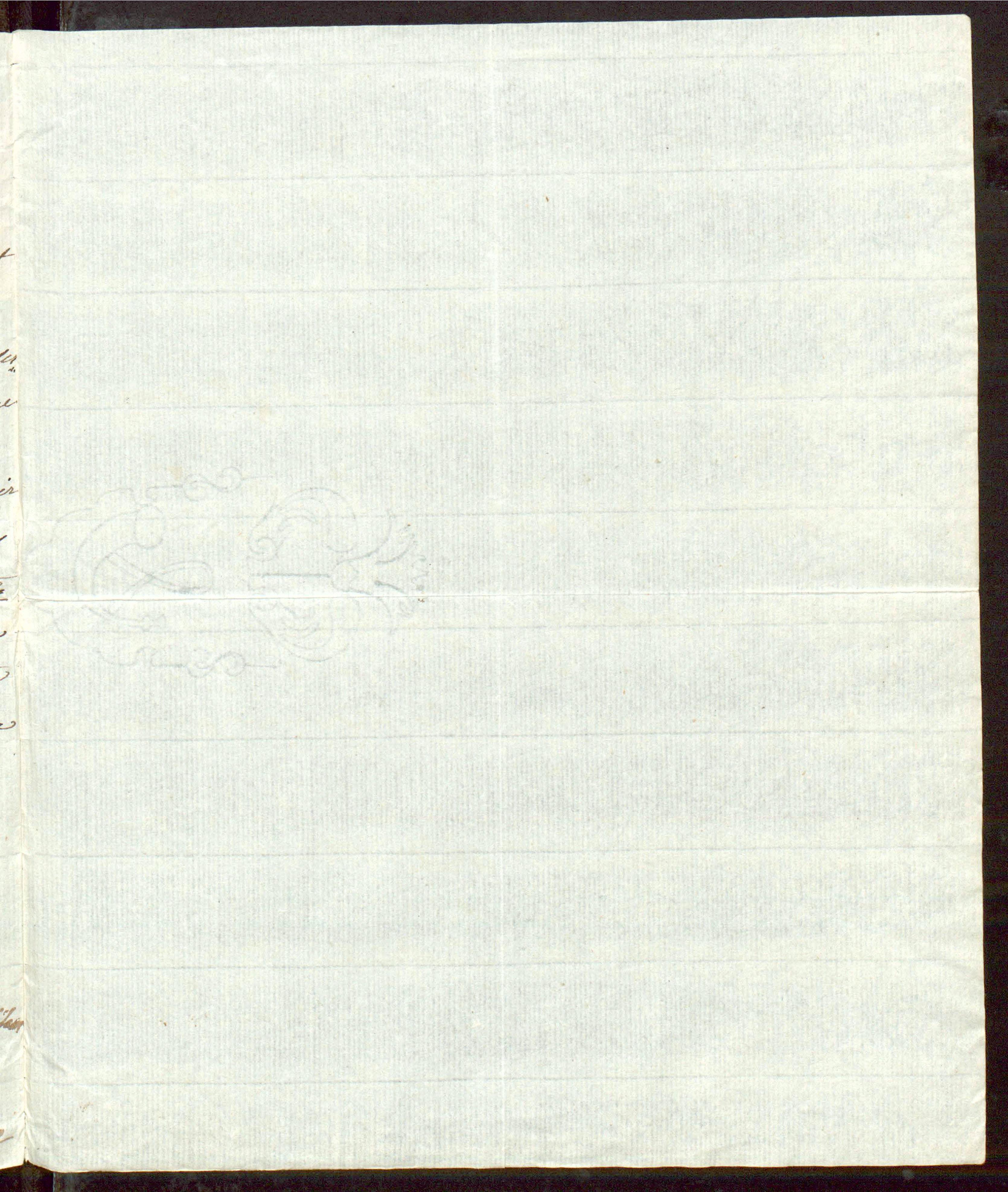
C'est avec une considération très distinguée
que j'ai l'honneur d'être

Mon Général
de Vôtre Excellence

Le très humble & très obéissant
serviteur

B. Sparre.

S. E. Mr le Gal Bon de Tettenborn.



[illegible] à [illegible] conséquence

[illegible] l'honneur de [illegible] par Son

Altesse Royale [illegible]

[illegible]

[illegible] Votre Excellence [illegible]

[illegible]

[illegible] Place.

[illegible] ayant [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Oostbeek [illegible]

[illegible] à Votre Excellence [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] considération [illegible]

[illegible]

[illegible]

de Votre Excellence

[illegible]

[illegible]

1. Freiherr v. Schnettl.

Denkschrift für Rahel.

Stockholm, den 3. Nov. 1826.

[Cohen]

Im Jahre 1814, (also vor 12 Jahren) wurde uns Betzi anvertraut: nie haben wir gesucht Ihre Liebe von Eltern und Geschwistern abzuwenden, im Gegentheil haben wir immer mit herzlicher Theilnahme, die guten, oder unangenehmen Nachrichten von dort erfahren; aber nie war auch die Rede davon, daß Sie zu irgend einer bestimmten oder unbestimmten Zeit wieder kehren sollte; tacite wurde Sie betrachtet als ein Mitglied unseres Hauses, und ohne daß ich wüßte, daß je darüber eine explication vorgefallen ist, haben wir immer die Verbindung mit Ihr betrachtet, als ein Verhältniß, das nur durch ihre Verheirathung, unser Ableben, oder sonst imperieuse Nothwendigkeit, abgebrochen werden könnte. Ich glaube daß Sie es ihrerseits auch so angesehen hat. — Beinahe alle Verbindungen in der Welt, die sich nicht auf förmliche Contracten gründen, bilden sich so: Sie ziehen ihre Kraft aus den in den Herzen liegenden gegenseitigen Gefühlen, und sind so viel zarter in dem Sie sich nur auf dieses Moralischer Bund gründete.

Unter diesen Umständen ist es mir nicht möglich über das fortdauern oder das aufhören dergleichen Verhältnisse, so geschäftsmäßig zu entscheiden, wie man etwa ein Stück meuble von einer Stelle zur andern wegsetzt.

Ich

Ich habe Betzü wegreisen sehen, in der Hoffnung und Über-
zeugung daß sie mit meiner Frau wiederkehren sollte, es
hat mich nicht sehr befremdet daß man sie dort, unter
ihren übrigen Verwandten eine Zeitlang behalten wollte,
obgleich die lange Reise für meine Frau allein, gewiß
nicht angenehm war. Daß man aber nun schreibt von
einer beständige Trennung, oder von eine Wiederkeh-
rung die Gott weiß von welchem Schicksal abhängen
sollte, macht mir einen Eindruck den ich nicht leicht
beschreiben kann. Doch von mir muß nicht viel die
Rede sein. Meine Frau hat sich aber seit 12 Jahre an-
gewöhnt sie als ihr eigenes Kind anzusehen: die nun
so gewaltsam von Ihr loszureißen scheint mir nicht
eine würdige Belohnung für die Liebe und Sorgfalt-
die sie nach ihrem besten Wissen für ihr gehabt hat. —
Auch Betzü, die zarte, fein fühlende Betzü, müßte
nicht hierin als ein lebloses Ding betrachtet werden.
Ich würde mich sehr irren wenn es Ihr genügen kann,
von uns für immer, oder auf unbestimmte Zeit wegzu-
bleiben, ohne eine andere Ursache, als nur daß man
es so will. Wären ihr Vater oder ihre Mutter allein,
und brauchte ihre Hülfe, wäre sonst irgend ein Pflicht
in diesem Ort zu erfüllen, dann wäre die Sache ganz
anders

anders; denn würden wir es beklagen müssen, unser-
Verlust fühlen, aber gewiß nie die Veränderung unbillig
finden; und Betzy würde selbst durch das Gefühl höhere
Pflichten genüge leisten zu müssen, Gründe genug finden
ohne ihr Herz entgegen zu handeln, die Liebe zu ihrer
Tante im zweiten Range zu setzen; und so würden Ver-
bindungen die sich auf Herz und Gefühl gründen, aufge-
löst durch andere vom selbigen Art. Wenn man aber
nun, ohne irgend einer Veranlassung, nur durch einen
Machtspruch, die bisher bestandenen Verhältnisse ab-
brechen will, so befürchte ich, der jetz besser wie
irgend ein anderer, so wohl meine Frau als Betzy
kenne, daß man beide zu Gründe richtet, und einen
Schaden stiftet den man nachher nicht wieder herstellen
kann. Die Gesinnungen die meine Frau und Betzy ge-
genseitig verbinden, muß man also respectiren, aber
nicht so daß Betzy wählen soll; man kann ohne ihr ei-
genes Ausspruch nicht ihre Gesinnungen bezweifeln.—
Grausam ist es wenn Betzy wählen soll zwischen ihre
natürliche Mutter und diejenige die ihre Mutter
12 Jahre ihres Lebens war. Man müßte sie nicht
in der Zwange setzen die Eine oder die Andere ent-
gegen handeln <u>zu müssen</u>. Wenn man die Sachen ruhig
fortgehen

fortgehen ließe so wie sie bis jetzt gegangen sind, dann würde das Schicksal, das heißt Gottes Vorsehung über ihre Zukunft bestimmen, aber ihr Hertz würde nicht gebrochen indem man von ihr verlangte eine Wahl auszusprechen, die unmöglich ist ohne den einen oder den andern Theil zu verletzen.

Gott soll uns bewahren je die Liebe des Kindes von ihren natürlichen Eltern überwinden zu wollen, oder zu hindern daß sie zu ihnen wiederkehren sollte, entweder als Besuch, oder auch im Augenblicke wo sie – ihnen wirklich nöthig sein könnte. Man erlaube mir aber zu bemerken daß ~~das~~ Verbindungen zu Eltern von der Art sind, daß das Gefühl davon bestehen kann und muß wenn man ~~auch~~ noch so lange und noch so entfernt von ihnen ist: und ich kann bezeugen daß diese Gefühle in Betzi's Edles Hertz, nicht durch ihren Aufenthalt in Schweden im geringsten verloren haben. die Verbindungen zu Pflege Eltern, obgleich sehr zart, sind doch von einer ganz andern Art, und werden durch die Abwesenheit, früher oder später übergehen zu dunkle Historische Erinnerungen. – Für einen jeden, ist es nöthig klare Ansichten zu haben, und wer Betzi kennt wird wissen daß es für sie <u>äußerst nöthig</u> ist

ist, deutlich über ihre Verhältnisse und meinen zu
stehen: Sie muß wissen wo Sie hingehört. Bleibt sie
bei uns so hat Sie doppelte Eltern, und kann ihre Ge-
fühle für uns freien Lauf geben, ohne das geringste
von den Andern zu nehmen. Bleibt sie bei den An-
dern, so muß Sie ihre Anhänglichkeit zu uns aufgeben,
grade weil wir nicht die natürlichen Eltern sind. –
Dies verlange man nicht von ihr, wenn man es
gut mit ihr meint. –

Dies nun so weit wie es Betzy betrifft, aber es
ist noch in dieser Sache eine Person zu bedenken, die
man nicht ohne Ungerechtigkeit außer Acht lassen
darf, und diese Person ist meine Frau. Betzy ist
ihr im höchsten Grade nöthig, nicht so viel um ihr
in ihr Hauswesen beizustehen, was doch das Herz
nicht rührt, sondern um Jemanden von den Ihrigen
um sich zu haben, in dem fremden Lande das sie um
meinetwillen bewohnt, das aber doch immer für
ihr Herz gewissermaßen fremd bleiben muß.
Der Vater und die Mutter sind von zahlreiche
Verwandte und alte Bekannte umgegeben in ihrem Vater-
lande. Meine Frau steht ganz allein hier, und durfte
die

die einzige Betty, die durch 12 jährigen Umgang ihr innigste Freundin geworden war, bei sich behalten zu können: wenn dies Verlangen unbillig? darf man sie ansehen als wenn sie gar keine billige Ansprüche hätte?

Wenn ich auch nicht immer die Pflichten des Vaters Stellvertreter treulich erfüllt hätte, so wäre es doch bei dieser Gelegenheit meine Pflicht, nach meiner überzeugung zu sprechen; die Sache ist zu wichtig und rührt die beiden lieben Wesen gar zu nahe. Ich wollte daher alles dieses an meine geliebte und geachtete Frau Schwiegerin unterwerfen; da aber meine Frau wünscht daß diese Verhandlung lieber geschehe durch eine ihr werthe Freundin habe ich dies niedergeschrieben und überlasse diese achtungswerthe Freundin diesen Gebrauch davon zu machen. — Endlich muß ich um Entschuldigung bitten, daß ich in der deutschen Sprache sehr schlecht schreibe. —

d. 3 November 1826.

P. Fraunhane.

General Frhr von Schwerin an Rahel.

Stockholm, 21. Nov. 1826.

Gnädige Frau!

In der Ungewißheit ob unsere Betzi schon von Holland zurückgekommen ist, nehme ich mir die Freiheit einen Brief für ihr hiebei zu legen, mit der Bitte, daß Sie die Güte haben möchten es abzugeben, wann, und wie Sie es für passend finden. Ich habe dem armen Betzi meine Meinung ausgesprochen über die zugedachte Ernennung von und: da sie aber sehr sensible ist, und ich nicht wissen kann ob sie schon in Berlin zurück ist,

wie

wie wir es nach ihrem letzten Brief ver-
muthen müßen, auch nicht was Sie von
dieser Verbindung kennt, und wie die
Sachen dort stehen, wage ich es nicht,
den ~~ihr~~ Brief direct an ihr zu schicken.
Meine Freundin die sehr angegriffen ist
und ohne Krank zu sein, doch wirklich
noch nicht im Stande ist ihre Gedan-
ken zusammen zu fassen, kann nicht
schreiben. Bleiben Sie, Gnädige Frau
ihr doch bei dieser Gelegenheit die
alte zuverlässige Freundin, nach dem
Herz und Verstand ihr, nächst Gottes
Führung wachend. Auch ich, der nicht

die

die Ehre habe Sie persönlich zu kennen, doch aber Sie durch meinen Freund gut kenne, muß ich wagen ob um Ihre Unterstützung zu nehmen: ich empfahle mich Herrn von Varrenhagen, und mit Zutrauen und Dankbarkeit unterschreibe ich mich

Gnädige Frau

Ihr

ganz gehorsamster
Diener

Stockholm d. 21 Nov.
1826.

J. francsparre.